

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 8

Buchbesprechung: "Vom Kinde aus gesehen - Casework mit Kindern" [Eva Burmeister]

Autor: R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen auf interessante Weise auf ihr jugendliches Leben, aber auch auf allgemeine Lebensprobleme hingewiesen werden, ohne etwa in den Fehler zu verfallen, jedes Jugendbuch belehrend zu gestalten. Die Jugend braucht spannende Lektüre um ihre Fantasie zu ergänzen und dabei darf auch auf das sexuelle Leben des Menschen in aufklärender Form hingewiesen werden. Unsere schweizerischen Illustrierten sind oft viel zu wenig auf das Bedürfnis der Jugendlichen ausgerichtet und werden aus diesem Grunde von jungen Leuten oft gemieden. Die heitere und unterhaltende Form fehlt meistens in unseren illustrierten Blättern und oft auch die spannende Gestaltung der Jugendbücher.

Hier gilt es also neue Wege zu finden, um die Jugendlichen auch für die Druckerzeugnisse schweizerischen Ursprungs zu begeistern und damit den flutartigen Ueberströmen ausländischer Bildzeitschriften Einhalt zu gebieten. Daneben soll auch der Jugendlichen Eigenart Rechnung getragen werden inbezug auf Sportveranstaltungen, Unterhaltung und Bildung. Die Jugendbibliotheken müssen vermehrt ausgebaut werden, ebenso sollten eigentliche Unterhaltungsstätten für Jugendliche eröffnet werden. *Es ist bedenklich, wie viel allgemein über das Problem der Schundliteratur gesprochen und wie wenig dagegen getan wird.* Beispielsweise wird seit Jahren in Zürich um die Erstellung eines Jugendhauses öffentlich gebettelt. Rentiert die Eröffnung eines Jugendhauses nicht ebenso sehr wie etwa die Erstellung von militärischen Anlagen oder anderer öffentlicher Zweckbauten? Wie mühsam und schwer arbeiten die staatlichen Mühlen, wenn es um die Krediterteilung eines kulturellen Zweckes ohne sichtlichen Gewinn geht!

Wir sehen also, das Problem der Schundliteratur ist differenzierter als es auf den ersten Blick hin erscheinen mag und eine befriedigende Lösung

kann wohl nur dann getroffen werden, wenn das gesamte Problem vom psychologisch-kriminalistischen Standpunkt aus beurteilt wird. Es wäre jedoch falsch, den Einfluss der Schundliteratur auf die Kriminalität als verheerend zu bezeichnen und jedes Sittlichkeitsverbrechen in Zusammenhang mit Schundliteratur bringen zu wollen. Für den Kriminalisten ist es entscheidend zu wissen, dass Delinquenten, die sich bei der Untersuchung als Leser pornographischer Literatur bezeichnen, in ihrer seelischen Struktur defekt und leidend sind und oft nur durch langjährige psychiatrische Behandlung von ihren Schäden geheilt werden können. Gleich etwa wie schlechte Filme, Bars, Alkohol usw. ist auch die Schundliteratur nicht eigentliche Ursache des Verbrechens, sondern nur auslösendes Moment einer neurotischen Haltung. *Das neurotische Milieu im Grossen zu bekämpfen und zu besiegen ist eine sozialpolitische Aufgabe der Zukunft,* die weniger durch polizeiliche Bemühungen als vielmehr durch eine positive Lösung alltäglicher sozialer Probleme erreicht werden kann. Vor allem ist dabei an die berufliche Stellung vieler psychisch angeschlagener Menschen zu denken, an die Organisation von Unterhaltung und Vergnügen in einem anständigen Milieu, an die Erweiterung sportlicher Veranstaltungen und letztlich auch an das alltägliche menschliche Zusammenleben. Wenn wir hier Erfolg verzeichnen können, dann können wir dessen gewiss sein, dass auch die Bekämpfung der Schundliteratur von Erfolg gekrönt ist und wir der Neurotisierung der menschlichen Gesellschaft entgegenwirken. Im ganzen gesehen gelten auch für die Aufklärung über die Schundliteratur die gleichen Grundsätze wie für die allgemeine Sozialpolitik, wonach eben ein sozialwidriger Zustand allein durch positive, soziale Massnahmen im Sinne der Förderung guter Ideen und Werke aus der Welt geschafft werden kann.

«CASEWORK MIT KINDERN»

«Vom Kinde aus gesehen — Casework mit Kindern»

So heisst das 86seitige Bändchen von *Eva Burmeister*, das als Heft 12 der Schriftenreihe der Schweiz. Vereinigung Sozialarbeitender zum Preise von Fr. 4.30 erschienen ist und beim Jugendsekretariat Dietikon-Zürich oder bei der Buchhandlung Raunhardt, Kirchgasse, Zürich, bezogen werden kann.

Es ist kein wissenschaftliches Buch, das hier vor uns liegt, sondern es enthält einfache, klare Ausführungen, denen reiche Erfahrungen und tiefe Erekntnisse um die Bedürfnisse des Kindes zugrunde liegen.

Das Buch gliedert sich in fünf Abschnitte:

1. Eigene Familie, Heim oder Pflegefamilie?
2. Reaktion des Kindes auf die Erlebnisse von Trennung und Fremdplazierung.
3. Vorbereitung des Kindes auf die Fremdplazierung.
4. Direkte Arbeit mit Kindern.
5. Das Kind und seine Eltern.

In lebendiger, lebensnaher Art schildert die Autorin die vielschichtigen Probleme der Fremdplazierung,

insbesondere auch der Heimplazierung, sie wählte als Anschauungsmaterial sieben (drei amerikanische und vier schweizerische), in ihrer Struktur besonders eindrückliche Beispiele aus.

Kann das Kind auf positive Weise von den besonderen Möglichkeiten des Heimes Gebrauch machen? Entspricht das Heim heute noch den Bedürfnissen des Kindes? Würde es jetzt in einer Familie glücklicher und angepasster als im Heim leben können? Solche und viele andere Fragen kommen zur Behandlung.

Bei der sorgfältigen Lektüre findet der Leser zum Teil Bestätigungen bereits gemachter Erfahrungen und erlebt damit die Festigung seiner Sicherheit, vielleicht aber vermögen die Ausführungen auch den einen oder anderen Misserfolg helfend zu klären. Der Inhalt des Buches wird sich jedoch nur dann fruchtbar auswirken und zu einer Vertiefung unserer Arbeit führen, wenn wir versuchen, ihn in ständiger Beziehung zur eigenen Praxis zu sehen und uns mit den sich ergebenden Dissonanzen auseinanderzusetzen.

Wichtig ist, dass wir die Blickrichtung: «Vom Kinde aus gesehen» in allen unseren Bestrebungen immer wieder neu versuchen einzuschalten. R. S.